



Katholische Hochschule
für Sozialwesen Berlin

Studieneingangsbefragung SoSe 2016

Auswertung zu soziodemografischen Merkmalen, Lernstrategien und
Studierverhalten

Jana Kavermann



Diese Publikation ist Bestandteil des Wettbewerbs „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) im Rahmen der geförderten zweiten Phase. Förderkennzeichen 16 OH 12 0 19. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei den Autor_innen.

Studieneingangsbefragung 2016

- Auswertung zu soziodemografischen Merkmalen, Lernstrategien und Studierverhalten¹ -

Im Sommersemester 2016 wurde in den 2. Semestern der Bachelorstudiengänge Soziale Arbeit, Heilpädagogik & Bildung und Erziehung eine überarbeitete Form der Studieneingangsbefragung durchgeführt. An der Befragung beteiligten sich insgesamt 71 Studierende, dies entspricht einem Rücklauf von 36 %. Auf die einzelnen Studiengänge aufgeteilt, stellt sich der Rücklauf wie folgt dar:

Rücklaufquote	Prozent (%)	Anzahl Fälle (n)	Grundgesamtheit
Gesamt	36	71	198
Soziale Arbeit	38	45	118
Heilpädagogik	36	18	50
Bildung und Erziehung	27	8	30

Die Basisberichte der einzelnen Studiengänge sowie der Gesamtkohorte finden sich im Intranet in der Rubrik Qualitätsmanagement (<http://khsbintranet.khsb-berlin.de/qualitaetsmanagement/studiengangsbefragungen/>) sowie in der Bibliothek der KHSB.

Ausgewählte soziodemografische Merkmale im Vergleich

Tab.: Gegenüberstellung der Teilnehmenden mit Werten aus der Grundgesamtheit

Daten Studieneingangsbefragung			Daten Vergleichsgruppe (StatIS-BBB ²)		
Teilnehmende		71	214		Grundgesamtheit
Geschlecht (-errolle)	feminin	79,1 %	83,2 %	weiblich	Geschlecht
	maskulin	10,4 %	16,8 %	männlich	
	anderes ³	10,5 %	-	<i>nicht erhoben</i>	
Alter	unter 20	4,2 %	11,7 %	unter 20	Alter
	20 bis unter 25	59,2 %	58,9 %	20 bis unter 25	
	25 bis unter 30	19,7 %	17,8 %	25 bis unter 30	
	30 bis unter 35	9,9 %	6,5 %	30 bis unter 35	
	35 und mehr	4,2 %	5,1 %	35 und mehr	
Hochschulzugang	Allgemeine Hochschulreife/ Abitur	71,8 %	61,2 %	Allgemeine Hochschulreife/ Abitur	Hochschulzugang
	Fachhochschulreife	23,9 %	33,2 %	Fachhochschulreife	
	Fachgebundene Hochschulreife (Berufsoberschule)	2,8 %	0,9 %	Fachgebundene Hochschulreife (Berufsoberschule)	
	qualifizierte berufliche Vorbildung (ohne Abitur, Hochschulzugang nach BerlHG §11)	1,4 %	-	<i>nicht erhoben</i>	
	<i>nicht erhoben</i>	-	4,7 %	Erwerb der HZB im Ausland	

¹ Diese Auswertung steht im Kontext der Weiterentwicklung der Studierendenbefragungen im Rahmen des Projekts „Entwicklung und Erprobung von Instrumenten zur Beobachtung der Lehr- und Lernkultur (BeLeK)“: <http://khsbintranet.khsb-berlin.de/qualitaetsmanagement/ziele-und-konzept/etappen-aufbau-qm/>. Der Projektidee folgend sollte diese Befragung eine Selbstreflexion der Studierenden anregen. Die Fragen richteten sich insbesondere auf den eigenen Anteil im Lernprozess, Lernstrategien der Studierenden sowie das Studierverhalten.

² Die Daten entstammen dem Statistischen Informationssystem Berlin-Brandenburg und wurden zum WiSe 15/16 erhoben, als die befragte Kohorte noch im 1. Semester war. Entsprechend kommt es zu Abweichungen in der Gesamtzahl der Studierenden (aufgrund von Urlaubssemester, Studienabbrüchen, etc.) und beispielsweise einem zu berücksichtigenden abweichendem Altersdurchschnitt.

³ Hier wurden die Kategorien „sowohl maskulin als auch feminin“, „weder maskulin noch feminin“ sowie „anderes, und zwar: (Freitextfeld)“ zusammengefasst.

Weitere soziodemografische Merkmale der Befragten:

- 49,3 % können als „Studienpioniere“ bezeichnet werden. Sie sind die ersten ihrer Familie, die einen Hochschulabschluss anstreben.
- Unter den höchsten beruflichen Abschlüssen der Eltern ist „Lehre bzw. Facharbeiterabschluss“ am häufigsten vertreten, bei den Müttern sind es 30,4 %, bei den Vätern 34,8 % - gefolgt von einem Abschluss an einer „Fach-, Meister-, Technikerschule, Berufs- oder Fachakademie“, die 21,7 % der Mütter und 24,2 % der Väter absolviert haben. Gleichauf liegen bei den Vätern der Abschluss an einer Universität/ Kunsthochschule mit ebenfalls 24,2 %. Bei den Müttern findet sich der Abschluss einer Fachhochschule mit 20,3 % an dritter Stelle.
- 16,2 %, also 11 Personen, geben an, mit Kindern in einem Haushalt zu leben.
- Für 94,2 % der Befragten ist deutsch ihre Muttersprache, weitere 2,9 % (2 Personen) sprechen deutsch auf Muttersprachniveau.
- Die Zahl derer, die bereits ein Studium abgeschlossen haben oder an die KHSB gewechselt haben, liegt bei 26,1 %.
- 36,6 % haben bereits eine abgeschlossene Berufsausbildung, 23,9 % einschlägig in der Fachrichtung und 12,7 % in anderen Bereichen.
- Neben dem Studium erwerbstätig sind 65,2 % der Befragten. In der Vorlesungszeit arbeiten diese Studierenden im Durchschnitt 12,3 Stunden, in der vorlesungsfreien Zeit steigt die durchschnittliche Arbeitszeit auf 19,5 Stunden pro Student_in. In 48,1 % der Fälle weist die Tätigkeit einen direkten Bezug zum Studium auf, in 9,6 % erfordert sie einen Hochschulabschluss.

Die Angaben der Studierenden zu ihrer soziodemografischen Situation bieten einen Einblick in die Heterogenität der Studierendenschaft dieser Hochschule. Wiederholt wird deutlich: Den ‚traditionellen Studenten‘ – gut situiert, aus akademischem Elternhaus – gibt es an der KHSB nur im Einzelfall.

Auswertungen von Studierverhalten und Lernstrategien in Bezug auf Heterogenitätsmerkmale

Der Fragebogen wurde vor dem Hintergrund der Forschungsfrage erstellt, welche Heterogenitätsdimensionen das Studierverhalten und Einstellungen zum Studium an der KHSB beeinflussen. Die Studierenden wurden um Einschätzungen zu ihrem Studierverhalten sowie ihren Einstellungen zu Studium und Gesellschaft befragt und eingeladen, sich ihre Lernstrategien zu vergegenwärtigen. Hierbei wurden einzelne Kategorien aus bestehenden Verfahren ausgewählt, um sie auf ihre Handhabbarkeit und Aussagekraft in Befragungen⁴ hin zu überprüfen. Die 41 Items fügen sich in sieben Variablenkategorien⁵ zusammen:

- Einstellungen und Einschätzungen zum Studium (Trappmann 2007)
- Studierverhalten (Trappmann 2007)
- Überzeugungen zur Struktur von Wissen (Rebmann et al. 2010)
- Einstellungen & Haltungen zu Politik und Gesellschaft (Trappmann 2007)
- Erarbeitung von Inhalten & Texten (Boerner et al. 2005; Klingsieck 2016)
- Literatur und Recherche (Boerner et al. 2005; Klingsieck 2016)
- Schreibkompetenz (Damme et al. 2011).

Die Angaben wurden auf Ausprägungen im Mittelwertvergleich⁶ hinsichtlich verschiedener in der Befragung erhobener Heterogenitätsmerkmale untersucht, um mögliche Aussagen in Bezug auf Auswirkungen ausmachen zu können. Die betrachteten Bereiche sind in untenstehender Tabelle dargestellt. In die Darstellung aufgenommen wurden Merkmale ab einer Zellenbesetzung von 7 Fällen (10% der Befragten). Unter dieser Maßgabe wurden von der Darstellung folgende Merkmale ausgeschlossen: In der Auswertung der Geschlechterrollen die Kategorien „sowohl maskulin als auch feminin“, „weder maskulin noch feminin“ sowie „anderes, und zwar: (Freitextfeld)“, die Kategorie Muttersprache sowie in der Abfrage der Studienberechtigung die Auswahlmöglichkeiten „Fachgebundene Hochschulreife“ und „Qualifizierte berufliche Vorbildung (ohne Abitur, Hochschulzugang nach BerlHG §11)“.

⁴ Die Kategorien sind weitestgehend mit denen der Verlaufsbefragung identisch. Die ‚Überzeugungen zur Struktur von Wissen‘ fanden neuen Eingang in diesen Durchlauf der Befragung, der „Theorie-Praxis-Bezug“ wurde – aufgrund des noch nicht stattgefundenen Praxissemesters – in der Eingangsbefragung nicht übernommen.

⁵ Bei den Kategorien, die nach Trappmann (2007) in den Fragebogen eingegangen sind, handelt es sich um selbst gebildete, nicht überprüfte Variablenkategorien. Hier wurden Einzelitems, die zur Anregung einer Selbstbeobachtung hilfreich schienen, übernommen und gruppiert. Die anderen Variablenkategorien sind jeweils aus den Quellen übernommen worden.

⁶ Die Antworten wurden mit einer 5-stufigen Skala (5 = trifft genau zu, 1= trifft nicht zu) erhoben, als relevant wird hier ein Unterschied von mehr als 0,4 im Mittelwert bezeichnet. Die relevanten Ausprägungen beziehen sich auf den Summenscore der Gesamtkategorie.

Tab.: Übersicht der relevanten Ausprägungen in Bezug auf ausgewählte Heterogenitätsmerkmale

	Einstellungen und Einschätzungen zum Studium	Studierverhalten	Überzeugungen zur Struktur von Wissen	Einstellungen & Haltungen zu Politik und Gesellschaft	Erarbeitung von Inhalten & Texten	Literatur und Recherche	Schreibkompetenz
Geschlechterrolle							
Eigene Kinder						X	
Studienpioniere							
Bildungsabschluss Eltern						X	
Alter			X			X	
Muttersprache							
KHSB erste Hochschule							
Art der Studienberechtigung							
Berufsausbildung						X	
Fachlich einschlägige Erwerbstätigkeit					X		
Studiengang		X	X	X		X	

Die Studierenden unterschiedlicher Studiengänge schätzen die in der Befragung als ‚Studierverhalten‘ gefasste Kategorie unterschiedlich ein: Die der Bildung und Erziehung liegen bei einem Mittelwert von 3,08, auf höhere Zustimmungswerte im Engagement und der intensiven Auseinandersetzung kommen die Studierenden der Heilpädagogik mit 3,40, angeführt von denen der Sozialen Arbeit mit einem Mittelwert von 3,51.

In einer kritischen Betrachtung von ‚Überzeugungen zur Struktur von Wissen‘ unterscheiden sich die Einschätzungen nach dem Alter. Stimmen die Studierenden ‚bis einschließlich 24‘ Aussagen wie ‚die besten Ideen sind meist die einfachsten‘ und ‚zu viele Theorien verkomplizieren die Dinge nur‘ mit 3,0 im Mittelwert zu, sinkt der Durchschnitt bei den Studierenden ‚zwischen 25 und 29‘ auf 2,83. Jene, die ‚30 und älter‘ sind, geben hier nur noch Zustimmungen im Mittelwert von 2,52. Die Studierenden der Heilpädagogik liegen bei einem Mittelwert von 3,08 relativ hoch, sind im Durchschnitt aber auch die jüngsten – hier gibt es entsprechend natürlich Überschneidungen mit den Auswertungen bezüglich des Alters. Die Studierenden der Bildung und Erziehung geben Antworten im Mittelwert von 2,65, die der Sozialen Arbeit liegen mit 2,85 im Mittelfeld.

In der Kategorie ‚Einstellungen & Haltungen zu Politik und Gesellschaft‘ lassen sich bezugnehmend auf die Studiengänge Unterschiede beobachten. Die Zustimmungswerte in Bezug auf die Informiertheit über das aktuelle politische Geschehen der Studierenden der Sozialen Arbeit liegen auf mit 3,83 über denen der Bildung und Erziehung mit einem Mittelwert von 3,33. Die Heilpädagogik findet sich im Mittel bei einem Wert von 3,68.

Eine intensive Auseinandersetzung mit der ‚Literatur und Recherche‘ ist auf den ersten Blick bei einigen der Gruppen auszumachen: Relevante Ausprägungen gibt es bei den Personen mit Kindern (der Mittelwert liegt hier bei 4,03 im Vergleich zu 3,28 bei den Personen ohne Kinder), den älteren Studierenden (Studierende ‚bis einschließlich 24‘ liegen bei einem Mittelwert von 3,23, Studierende ‚zwischen 25 und 29‘ bei 3,69 und jene, die ‚30 und älter‘ sind, bei 3,85), jenen mit einer Berufsausbildung (bei einschlägiger Fachrichtung im Mittelwert bei 3,75 und bei den nicht einschlägig ausgebildeten bei 3,85 – bei denen ohne Ausbildung liegt der Wert im Mittel bei 3,20) und bezogen auf Studiengänge bei den Studierenden der Sozialen Arbeit (mit einem Mittelwert von 3,61 im Gegensatz zur Heilpädagogik mit 2,94). Bei näherer Betrachtung der Daten wird deutlich, dass es starke Überschneidungen der Gruppen gibt: Die Personen mit Kindern sind ab 27 Jahre (mw: 31,9 Jahre) alt, haben zum größten Teil eine Berufsausbildung (10 von 11) und sind alle in der Sozialen Arbeit eingeschrieben. Die Unterschiede in Bezug auf die Bildungsabschlüsse der Eltern und die Einschätzungen zur Literatur und Recherche fallen aus dieser großen Überschneidung raus: Der Mittelwert der Studierenden, deren Eltern beide einen akademischen Abschluss haben, liegt bei 3,07. Die intensive Auseinandersetzung mit Literatur und einer damit

einhergehenden zusätzlichen Recherche bekommt von den Personen, die jeweils nur ein Elternteil mit akademischem Abschluss haben, mit im Mittelwert 3,72 einen höheren Stellenwert beigemessen. Die Studierenden, deren Eltern beide keinen akademischen Abschluss haben, liegen mit 3,34 im Mittelfeld.

Ihre kritische ‚Erarbeitung von Inhalten und Texten‘ schätzen die fachlich einschlägig erwerbstätigen Studierenden mit einem Mittelwert von 3,53 höher ein, als jene, deren Tätigkeit nicht fachlich einschlägig ist, hier liegt der Wert bei 3,02. Die nicht erwerbstätigen Personen liegen mit ihrer Einschätzung bei 3,50.

In den Variablenkategorien ‚Einstellungen und Einschätzungen zum Studium‘ und ‚Schreibkompetenz‘ lassen sich bezugnehmend auf die hier betrachteten verschiedenen Heterogenitätskategorien keine Unterschiede beobachten.

In den für diese Befragung testweise gewählten Kategorien lassen sich somit nicht übergreifend heterogenitätsindizierte Auswirkungen erkennen. Vor allem die nicht auszumachenden Unterschiede bei den Studienpionieren lassen offen, ob es in Bezug auf andere zu beobachtende Einstellungen und Strategien größere Relevanzen festzustellen gäbe, die für weitere Betrachtungen – vor allem auch vor dem PONTS-Projekthintergrund – bedeutsam sein können.

Ausgewählte Betrachtungen weiterer Ergebnisse: Erfahrungen im Studienalltag

17. Gibt es Erfahrungen in Ihrem Studienalltag, die Sie uns mitteilen möchten?

Die Erfahrungen im Studienalltag wurden mit einem Freitextfeld erhoben. Von den 71 Teilnehmerinnen und Teilnehmern an der Befragung machten 20 Studierende (28%) von dieser Gelegenheit gebrauch. Vornehmlich beziehen sich die Antworten auf die Beobachtung eines starken Ungleichgewichts der Verteilung von Belastungen und Prüfungsleistungen im 1. und 2. Semester und dem Wunsch nach Veränderung dieser Situation (6 von 20). Diese Einschätzung wurde an den Vizepräsidenten für Studium und Lehre weitergegeben, eine Umstrukturierung derzeit geprüft.

Die restlichen Anmerkungen lassen sich nicht weiter zusammenfassen. Einzelne Anmerkungen nehmen beispielsweise kritische Einschätzungen zum Praxisbezug in der Seminargestaltung vor, bemängeln die studentische Beteiligung an Gremien und äußern Wünsche nach weiteren Beratungsangeboten und größerer Wahlfreiheit und mehr Gestaltungsräumen im Studium.

Literatur

Boerner, Sabine; Seeber, Günther; Keller, Helmut; Beinborn, Peter (2005): Lernstrategien und Lernerfolg im Studium: Zur Validierung des LIST bei berufstätigen Studierenden. In: Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie 37 (2005), 1, S.17-26.

Damme, Jonas; Mandalka, Nicole; Sennewald, Nadja (2011): LiKom-Teilprojekt Schreibkompetenz: Auswertung des Fragebogens zur Selbsteinschätzung der Schreibkompetenz. In: <http://www.uni-bielefeld.de/lili/projekte/likom/index.html>

Rebmann, Karin; Mokwinski, Bjoern; Hanekamp, Yvonne (2010): Fragebogen zum Artikel. Development of the Oldenburg Epistemic Beliefs Questionnaire (OLEQ), a German Questionnaire based on the Epistemic Belief Inventory (EBI). Internes Papier, Oldenburg.

Trapmann, Sabrina (2007): Mehrdimensionale Studienerfolgsprognose: Die Bedeutung kognitiver, temperamentbedingter und motivationaler Prädiktoren für verschiedene Kriterien des Studienerfolgs. Dissertation, vorgelegt an der Universität Hohenheim.

Wild, Klaus Peter; Schiefele, Ulrich (1994): Lernstrategien im Studium: Ergebnisse zur Faktorenstruktur und Reliabilität eines neuen Fragebogens. Postprints der Universität Potsdam, Humanwissenschaftliche Reihe; 62.

Wild, Steffen; Braun, Birgit (2015): Ein Evaluationsvorschlag für Schulpraktika in Lehramtsstudiengängen – Erprobung eines Erhebungsinstrumentes für selbsteingeschätzte Auskünfte. In: HSW Hochschulentwicklung, 2/2015.